Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 8 (1930)
Heft: 5

Artikel: Der Abt Giacomo Bresadola und seine Werke
Autor: Benzoni, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935029

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII. Jahrg. Bern-Bümpliz, den 15. Mai 1930. Heft Nr. 5

SCHWEIZERISCHE
ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Neuewelt bei Basel.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Tel. Zähr. 61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.–, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 S. Fr. 38.–, 1/4 S. Fr. 20.–, 1/8 S. Fr. 11.–, 1/16 S. Fr. 6.–.

INHALT:

	Seite
Der Abt Giacomo Bresadola und seine Werke (C. Benzoni)	53
Eine neue Methode zur genauen geograph. Festlegung der Pilzstandorte (L. Schreier)	57
VAPKO, Einheitliche Benennung der Pilze (Dr. F. Thellung)	60
Schweizerischer Verein für Pilzkunde, Verzeichnis der Vorstände usw.	65
Charles Wyss †	66
Fritz Ziegler †	67
Vom Pilzmarkt in Lausanne 1930	67
Pilzfunde	67
Vereinsmitteilungen	68

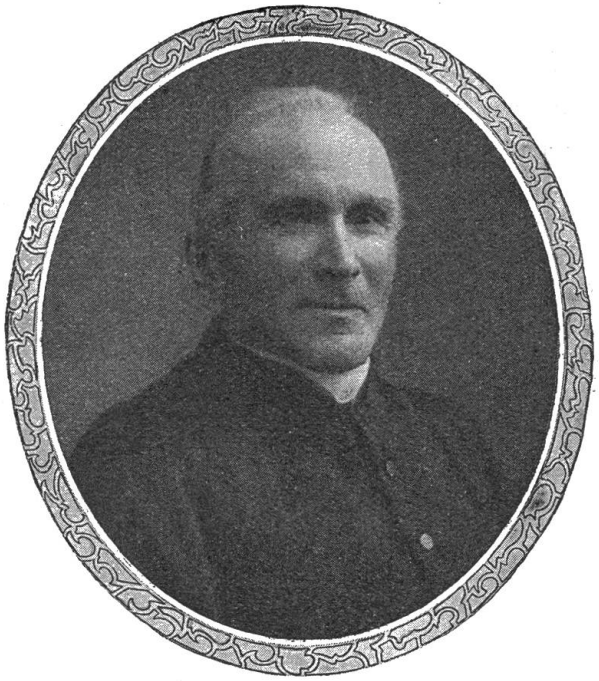
Der Abt Giacomo Bresadola und seine Werke.

Von C. Benzoni.

Es ist nun beinahe ein Jahr verflossen, seitdem der weltberühmte Pilzforscher Giacomo Bresadola gestorben ist. Es ist daher gegeben, in Kürze etwas über seinen Lebenslauf und über seine Werke zu berichten.

Bresadola stammte aus angesehener Familie und wurde am 14. Februar 1847 in Ortisè, einem Weiler der solandresischen Gemeinde von Mezana der Provinz Trient geboren. Nach absolvierten Elementarschulen in seinem Geburtsort wurde er neunjährig zu seinem Onkel, Pfarrer im Val di Non in Cloz, gesandt, damit ihm dieser eine gute Erziehung angedeihen lasse. Sein Aufenthalt in dorten dauerte jedoch nicht lange, da ihn sein Onkel schon nach einem Jahr zu seinen Eltern zurücksandte, dies wegen seines lebhaften Temperaments und seinem allzu grossen Lebensdrang. Im Jahre 1857 war er in Montichiari, wo die Familie Bresadola eine Kupferwarenhandlung besass, wie überlieferungsgemäss alle « Bergler » des Val di Sole. Von hier konnte er seine Studien wieder fortsetzen bis zum Jahr 1859.

Mit zwölf Jahren besuchte er die technische Schule in Rovereto, um sich zum Ingenieur auszubilden. Voller Lernbegierde suchte er der Erste seiner Klasse zu sein, aber da ihm dies missglückte, brach er diese Studien ab und trat nun in das priesterliche Institut von Trient ein, um die griechische und lateinische Sprache zu erlernen.



Dr. G. Bresadola.

Als Kaplan ernannt, war er Seelenhirte in Baselga di Pinè, in Rocegno, in Males; von hier wurde er Pfarrer in Magras (1878). Hier blieb er fünf Jahre. Hierauf wurde er Beamter an der bischöflichen Verwaltung von Trient und im Jahre 1887—1910 Verwalter des Kapitels der Kathedrale.

In unserem Jüngling war in der Zwischenzeit der Drang zum botanischen Studium erwacht, was wohl in der Hauptsache dem Einflusse seiner Umgebung zuzuschreiben war. So widmete er sich dem Studium der Blütenpflanzen. Während seines Aufenthaltes in Rocegno legte er sich unter anderm eine grossartige Kräutersammlung an. Mit dem Museumsdirektor zur Seite, richtete er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Kryptogamen.

So wurde er zugleich mit dem ausgezeichneten trientinischen Briologen Venturi bekannt. Dann widmete sich Bresadola auch dem Studium der Algen, dies bevor er sich zum Pilzstudium entschloss. Im letzteren arbeitete er sich rasch ein.

Seine ersten Studien in der Pilzkunde waren ebenfalls teilweise missglückt, doch liess er sich deshalb als zäher « Bergler » nicht entmutigen. Während seines Aufenthaltes in Magras traf er auf seinen kleinen mykologischen Ausflügen einige Mönche an, die Pilzkenner waren, nur insoweit, um die essbaren Pilze von den giftigen unterscheiden zu können. Aber ihre unsichere Ausscheidung der einzelnen Pilzarten befriedigte unsern aufmerksamen Bresadola nicht. Kritische Arten, die sie gemeinschaftlich zusammengesucht und bestimmt hatten, sandte er an einen französischen Pilzforscher, der ihm jedoch dieselben zurücksandte, indem er ihm schrieb, dass sie sich in mehreren Bestimmungen geirrt hätten, und dies entmutigte ihn sehr.

Da er einsah, dass er mit seinem unsichern Studium und seinen wenigen Büchern, die ihm zur Verfügung standen, in seinem jugendlichen Wissensdrang nicht genügend vorwärts kam, setzte er sich in Verbindung mit den wichtigsten Pilzforschern seiner Zeit. So fand er in Frankreich, wo die Pilzkunde schon in grossen Ehren stand, in Quélet (Gründer der Soc. myc. de France, die grösste Gesell-

Bresadola beim Pilzsammeln.

schaft für Pilzkunde der Welt), einen sehr guten Führer und Ratgeber.

In verhältnismässig kurzer Zeit wurde Bresadola auf diesem Gebiet ein Meister. Mit 34 Jahren gab er eines seiner wissenschaftlichen Werke heraus: « Fungi tridentini novi vel nodum delineati » und später: « Funghi mangerecci e velenosi dell'Europa media ». Aus diesen Werken erkennt man den Wissenschafter wie sein künstlerisches Talent. Sein ruhmvoller Name wuchs und verbreitete sich derart, dass ihn alle botanischen Gesellschaften und Vereine für Pilzkunde als Ehrendoktor ernannten. Alle wichtigen Museen, wie jene von Kiew, Berlin, Leiden, London, Paris, Upsala, Stockholm, usw. sandten ihm ihre Pilzsammlungen zur genauen Untersuchung zu. Ebenfalls sandten ihm die Botaniker und Mykologen aus aller Welt: Portugal, Ungarn, Polen, Schweden, Kongo, Kamerun, Eritrea, Brasilien, Feuerland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Borneo, Java und Australien — nichts erwähnt als die wichtigsten Regionen — die Früchte ihrer Sammlungen zur genauen Bestimmung und Klassifikation zu. So ging er mit seinem gründlichen, genauen Pilzstudium des Trient, das er übrigens nie verliess, in kurzem auf ein weites Feld über, auf eine universale Pilzkunde, machte viel Entdeckungen, die ihm ihre wichtigsten Geheimnisse offenbarten, die nun in einer Sammlung von 60 Originalbekanntgebungen enthalten sind und so seine reiche wissenschaftliche Tätigkeit der Welt enthüllen.

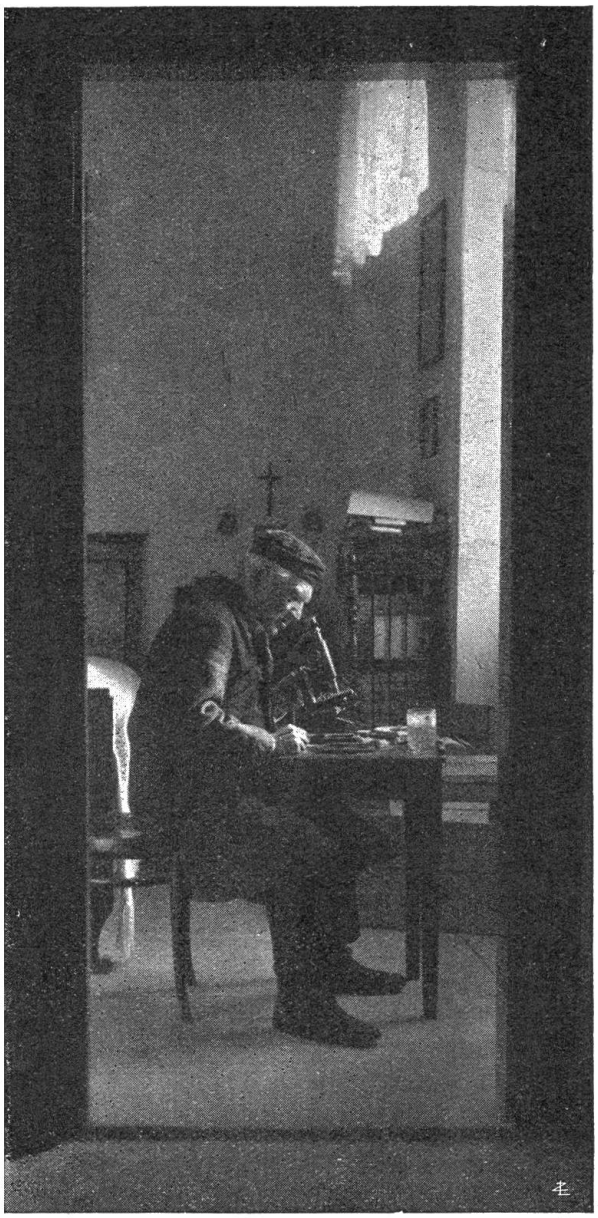
Mit seinen Studienkollegen, die sich ebenfalls an das schwere Pilzstudium gemacht hatten, bildete sich bald ein Lehrzirkel von über 400 Schülern in aller Welt, denen Bresadola durch seine Korrespondenz als Lehrer vorstand, so, dass ihn dieselben nur « il più eccelso aci micologi vivente » (Priota), « il più dotto micologo del mondo » (Lloyd) nannten, und dem der Ateneo Patavino den Titel *Dr. honoris causa* gab. Einige Botaniker haben sogar die weite Reise nicht gescheut, sind aus Amerika herüber gekommen, und haben ihr Studienmaterial mitgebracht, um von Bresadola Aufklärungen und Ratschläge zu erhalten. Es würde zu weit führen, sei es auch nur synthetisch, seine übermässige wissenschaftliche Tätigkeit ganz hervorzuheben. Es genügt zu erwähnen — gerade entgegengesetzt zu den heute herrschenden Tendenzen — dass er sekundären Dingen nicht allzu grosse Bedeutung beilegte und allein durch genaue Überprüfung von dem damals über 80,000 Arten zählenden Verzeichnis früherer Autoren zirka 1000 Arten streichen konnte. Auf der andern Seite fand er zirka tausend neue Arten, die nun unter seinem Namen publiziert worden sind. Er stellte auch artenreiche Pilzherbarien zusammen, die er nationalen und ausländischen Museen schenkte oder verkaufte. Sein grösstes mit zirka 30,000 Spezies wurde vom verstorbenen Dr. L. Romell erworben und kam nach Stockholm. Andere befinden sich in Upsala, Washington, Trient, Kiew und Berlin.

Nach dem oben Gelesenen glaubt der Leser gewiss, unsern Abt Doktor G. Bresadola in grossartigem, modernem, gut eingerichteten Laboratorium arbeiten zu sehen. Aber nichts desgleichen; unser Pilzforscher ist eine sehr einfache Person, leutselig in bezug auf sein Wissen und herzlich zugetan wie bescheiden.

Er empfing alle und hörte jedermann mit der grundsätzlichen und herzlichen Leutseligkeit an. Er lebte einfach in seinem kleinen Häuschen an der Madruzzistrasse, eine der vielgenannten halbzerfallenen Strassen von Trient. Jede Ehrung und Bekanntmachung seiner Person war ihm abhold. Hier verbrachte er in zwei kleinen Zimmern sein zurückgezogenes Leben und widmete sich seinen Studien. Ein altes Mikroskop, das eine Reparatur nur zu nötig hatte, bildete seine ganze Ausstattung an Instrumenten. Durch die Enge seiner kleinen Wohnung war er ge-

zwungen, in seinem Schlafzimmer an einem Tischchen zu arbeiten.

Ein kleines Büchergestell enthielt seine ganze Bibliothek, die auf ein paar Pilzwerke zusammengeschrumpft war. Alle andern entbehrlichen Bücher hatte er verkaufen müssen, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können.



Bresadola am Mikroskop in seinem Zimmer.

Jedoch waren noch überall Briefe seiner umfangreichen Korrespondenz vorhanden.

Unter dieser fand man über 1000 Pilz-Aquarelle und -Zeichnungen vor, zeugend von der über ein halbes Jahrhundert dauernden Tätigkeit Bresadolas. Sie stellen über tausend bekannte und neue Pilzarten dar.

Diese Tafeln wurden dann zu Ehren seines 80. Geburtstages mit Beihilfe von Verehrern und Schülern Bresadolas von der Società Botanica Italiana zusammengestellt und als grösstes Werk: Iconographia Mycologica herausgegeben. Gleichzeitig wurde ihm der Titel eines *Dr. honoris causa* verliehen. Das Werk zeigt heute aller Welt mit grossem Umfang und Mächtigkeit die Riesenarbeit des weisen Tridentiners und bildet zugleich eine unvergessliche, unauslöschbare Epoche in der Geschichte der Pilzkunde.

In der Tat besteht es aus gut 20 grossen Bänden mit rund tausend Tafeln im Dreifarbendruck. Ausserdem ist schon ein Anhang in Vorbereitung. Vor kurzem sind verschiedene Bände mit je 50 Tafeln erschienen; jeder davon illustriert eine besondere Gattung: Amanita (21 Tafeln), Lepiota (23 Tafeln), Schulzeria (1 Tafel), Armillaria (9 Tafeln) und Tricholoma (46 Tafeln); unter diesen besonders die wichtige Ausscheidung der Gattung Amanita, deren einzelne Arten für uns Menschen den sichern Tod bringen, die andern essbaren hingegen als Leckerbissen gesucht werden. Die feinen, dreifarbig auf « Opaca »-Papier ausgeführten Tafeln sind in lateinischer Sprache überschrieben (da die lateinische Sprache in der Wissenschaft nötig ist), dabei die ganze Synonymik (Gleichbedeutung) umfassend. Ferner gibt das Werk Hinweise auf verschiedene Pilzwerke, eine makro-mikroskopische Beschreibung der Arten, Auskunft über die Giftigkeit oder Essbarkeit, über den Fundort und über ihre geographische Verbreitung auf der Erde. Die fortlaufend numerierten Tafeln, mit der richtigen Anschrift versehen, sind in einem starken Futteral gesammelt, das ermöglicht, sie systematisch nach ihrer Giftigkeit, Essbarkeit oder nach anderem Verlangen einreihen zu können.

Die in beschränkter Zahl erschienene Auflage hat von aller Welt den Beifall erhalten.

Prof. Killermann aus Regensburg schreibt: « opus mirabile est ».

Wir verweisen noch auf die bereits gemachten Mitteilungen über Dr. Bresadola:

1. Heft 3, Jahrgang 1927. Feier des 80. Geburtstages.
2. Heft 9, Jahrgang 1929: Nachruf über Abate Dr. Bresadola.

Eine neue Methode zur genauen geographischen Festlegung der Pilzstandorte.

Über die geographische Verbreitung der einzelnen Arten höherer Pilze in der Schweiz sind meines Wissens noch keine einheitlich organisierten Forschungen vorhanden. Für die Pilzgeographie und für die Beurteilung einer Reihe biologischer und sonstiger Fragen ist aber die Kenntnis der Verbreitung einer Art, deren genaue Standorte, Bodenbeschaffenheit, Begleitvegetation etc. Bedingung. Über bestimmte Pilzgattungen und für lokale Gebiete sind schon Beobachtungen veröffentlicht worden. Ich möchte hier auf die Arbeiten von W. Süss in dieser Zeitschrift hinweisen, siehe « Pilzgeographische Beobachtungen an Röhrlingen um Basel », Seite 140—143, Jahrgang 1923, desgleichen an «Wulstlingen », Seite 82—85, und an « Schirmlingen », Seite 154—155 im Jahrgang 1924. Zahlreicher noch dürften bei den einzelnen Pilzkennern und Forschern Fundortverzeichnisse über die Lokalpilzflora, speziell seltener Arten sein. Doch die Angaben in diesen Fundortverzeichnissen genügen in den meisten Fällen nicht, um später diese Fundorte wieder sicher aufzufinden. Diese Methoden der Fundortfestlegung sind in der Regel so wenig bestimmt, dass speziell seltene Pilzarten nur durch Zufall später wieder aufgefunden werden können, um so mehr, da wir ja die meisten Pilze nur zu bestimmten Zeiten und gewöhnlich nur für die kurze Zeit ihrer Fruktifikation finden können, während in der übrigen Jahreszeit nichts deren Vorhandensein im Substrat verratet. Auch sind die Pilze viel weniger standorttreu als ihre grünen Verwandten. Eine genaue Methode, die ich für seltene Pilzarten angewandt habe, ist die Markierung der Fundstellen in sogenannten Siegfriedblättern, das sind einzelne Blätter des Topographischen Atlasses der Schweiz (Siegfriedatlas) im Massstabe 1 : 25 000 und 1 : 50 000. Diese Methode kann jedoch, der hohen Kosten wegen, nicht allgemein Anwendung finden. Durch unser Mitglied, Herrn Dr. Hans Mollet, bin ich letztes Jahr auf eine Methode der geographischen Fundortfestlegung aufmerksam gemacht worden, die in ganz neuer Zeit von der Kommission für floristische Kartierung, der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft Anwendung findet und die sich sinngemäss auch für die Festlegung der Pilzfundorte eignet. Eine ausführliche Beschreibung dieser Methode findet sich in der «Anleitung zur Kartierung der Flora der Schweiz », verfasst von den Herren Walter Höhn und Walo Koch.

Als Grundlage für die Kartierung dienen auch die bereits erwähnten Siegfriedblätter, und zwar diejenige Ausgabe, welche mit einem ausgezogenen Kilometer-Quadratnetz versehen ist. Jedes Blatt ist so in 48 vollständige Quadrate eingeteilt, denen am Rande meist noch Restflächen anliegen. In den Blättern im Massstabe 1 : 25 000 hat jedes solche Quadrat 4 cm Seitenlänge und entspricht im Gelände einem Kilometer und stellt so in Wirklichkeit eine Fläche von 1 km² dar. Auf den Kartenblättern 1 : 50 000 ist nur jede zweite Kilometerlinie durchgezogen. Somit entspricht ein solches Quadrat 4 km² und hat die gleiche Grösse wie dasjenige auf den Blättern 1 : 25 000. Dieses Kilometernetz ist nichts anderes als ein Koordinatensystem,